

Carlo Manzoni: Die leere Wohnung (1966)

Signor Veneranda läutete die Türglocke und wartete. Da niemand kam, um ihn einzulassen, läutete er viele Male, bis ein Herr die Treppe herunterkam und ihm sagte, daß die Wohnung leer sei.

„Leer?“ fragte Signor Veneranda, „sind auch keine Möbel drin?“

„Die Möbel sind wohl drin“, sagte der Herr, „aber die können nicht an die Tür gehen und aufmachen.“

„Auch wenn sie es könnten, interessiert es mich nicht“, sagte Signor Veneranda, „ich will gar nicht, daß mir aufgemacht wird. Wenn ich wollte, daß man mir aufmacht, würde ich an der Wohnung gegenüber läuten. Ich bin sicher, daß diese bewohnt ist.“

„Sie wußten also, daß da niemand drin ist?“ fragte der Herr, der langsam begriff, daß er nichts verstand.

„Sicher wußte ich es“, sagte Signor Veneranda, „und gerade deswegen habe ich geläutet. Wenn Leute drinnen wären, würde ich mich hüten, zu läuten.“

„Ich verstehe nicht“, sagte der Herr.

„Läuten Sie bei Leuten, die Sie nicht kennen?“ fragte Signor Veneranda.

„Natürlich nicht“, sagte der Herr.

„Ich auch nicht“, sagte Signor Veneranda. „Da ich also die Leute, die in dieser Wohnung hausen, nicht kenne, hüte ich mich zu läuten, wenn sie zu Hause sind.“

„Und wenn sie nicht zu Hause sind?“

„Wenn sie nicht zu Hause sind, sind sie eben nicht da und kommen nicht aufmachen, ist das klar?“ sagte Signor Veneranda.

„Leider nicht ...“, stotterte der Herr, überwältigt von der seltsamen Logik.

„Leider nicht, leider nicht ...“, schrie Signor Veneranda, weil er die Geduld verlor, „Sie sind ein alter Schwätzer, sonst nichts!“

Und Signor Veneranda zuckte die Achseln und stieg brummend die Treppen hinunter.